

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

Berkhan, Georg Heinrich

Hamburg, [1788?]

VD18 90828453

Am 10 Sonntage nach Trinitatis. Evangel. Luc. 19, 41 - 48.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-211951

Am 10 Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 19, 41, 48.

Eingang.

Wenn Gott seine Sonne gleichgerichtet und wohlthätig über Gute und Böse aufgehen läßt; wenn er sündige Völker, üppige Städte, ausschweifende lasterhafte Familien mit Langmuth trägt, und keine strafende Gerichte über sie verhängt; oder wenn wir selbst seine verschonende Güte erfahren, indem wir seiner vergessen, und doch von ihm nicht vergessen werden, sündigen, und doch nicht gestraft, vielmehr mit Wohlthaten überhäuft werden; so können wir gar zu leicht auf den Irthum gerathen, als ob Gott gegen das Gute und Böse gleichgültig wäre, und können dadurch zur größern Sicherheit im Dienst der Sünde verleitet werden. Diese Bemerkung hat schon Salomon gemacht, er sagt nemlich: (Pred. 8, 11.) weil nicht bald geschieht ein Urtheil über die bösen Werke, so wird dadurch das Herz der Menschen voll Böses zu thun. — Auch die ernste Versicherung der Bibel, daß Gott aus überschwenglicher Güte seine Strafen nur verschiebe, um dem Sünder Zeit zur Buße zu geben, und daß sie den einst doppelt schwer treffen werden, der diesen Reichtum seiner Güte und Langmuth verachtete, läßt wenigstens den Wahn bei verkehrten Menschen zurück, als ob es mit ihrer Bekehrung noch Zeit habe, weil Gott sehr barmherzig sey. Röm. 2, 4, 5. Sir. 5, 48.

Wir können uns vor dieser Verkehrtheit am besten sichern, wenn wir es oft und ernstlich erwägen, daß Gottes langmüthige Verschonungen uns durchaus keinen Anlaß zur Sicherheit in der Sünde geben; sondern uns vielmehr auffordern, das zu bedenken, was zu unserm Frieden dient.

Hauptsz.

Die gnädigen Verschonungen Gottes berechtigen uns nicht zur Sicherheit im Sündendienste.

- I. Die heiligen Ursachen, warum Gott hier den Sünder mit Strafen verschont.
- II. Diese Ursachen seiner Verschonungen berechtigen uns nicht zur Sicherheit.
- III. Sie sind vielmehr Aufforderungen zur ungesäumten Bekehrung.

St. Catharinen, 1788.

E e e

Erster Theil.

Lange hatte Gott das widerspenstige Volk der Juden mit Langmuth getragen, und noch ist war für dasselbe, unter den täglichen Belehrungen Jesu, eine sehr günstige Zeit, auf seine Rettung bedacht zu seyn, denn es verfloßen beinahe noch 40 Jahre, ehe die göttlichen Gerichte, von welchen Jesus hier redet, hereinbrachen. So trägt Gott noch immer sichre Sünder mit langmüthigem Verschonen. Wir müssen zuvörderst die heiligen Ursachen erwägen, aus welchen Gott Sünder oft lange verschont, und ihre Verbrechen nicht gleich bestraft.

1. Die Einrichtung der ganzen Religion erfordert es, daß Gott nicht sofort strafe, sondern dem Sünder Zeit zur Buße gebe.

Gott fordert von uns einen freiwilligen Gehorsam, aus herzlicher Liebe zu ihm, und aus der Ueberzeugung, daß es unser Glück sey, ihm kindlich zu gehorchen. Wenn er nun jedes Verbrechen auf der Stelle strafen, und alle Elemente zu Dienern seiner Gerechtigkeit aufbieten wollte; so würden freilich die Menschen strengern Gehorsam leisten. Aber wie? Aus sklavischen Schrecken, und die Tugend würde nicht mehr auf freie Wahl unsers Herzens sich gründen, also nicht mehr Tugend seyn.

2. Die Einrichtung der gegenwärtigen Welt macht diese göttlichen Verschonungen nothwendig.

Gott trägt Sünder mit Langmuth, weil hier die Einrichtung der Welt und der Lauf der Dinge es mit sich bringt, daß Gott nicht immer gleich strafen kann, ohne beständige Wunder zu thun. Er müßte bald die natürlichen Folgen menschlicher Handlungen gewaltsam aufheben, und durch wundervolle Fügungen es hindern, daß der Sünder nicht durch Geschicklichkeit und Weltklugheit hier sein Glück machen könne; bald außerordentliche Wunder verrichten, um es zu verhüten, daß er nicht den Frommen mit dem Bösen zugleich straffe, weil sie untereinander vermischt leben. 1 Mos. 18, 25. Matth. 13, 28-30.

3. Die Bestimmung und Absicht dieses Lebens fordert von Gott Schonung für den Sünder.

Dies Leben ist ein Stand der Zucht und Auferziehung für die Ewigkeit, und Gott will während desselben alle Mittel der Besserung an dem Sünder versuchen. Er verzeucht nicht die Verheißung, sondern hat Geduld mit uns, weil er nicht will, daß Jemand verloren werde 1c. 2 Petr. 3, 9. Hier ist Stand der Erziehung, nicht der vollkommenen Vergeltung, eine Zeit der Gnade und Erbarmung Gottes, in welcher er auch den

beharrlichen Sünder Zeit und Raum zur Buße giebt, und mit der Schwachheit unsrer Natur lange Nachsicht hat. Wenn das nicht wäre, wenn Gott vielmehr sogleich den Frevler verurtheilen wollte, so wäre die Welt längst eine menschenleere Wüste.

Zweiter Theil.

Wenn wir diese Ursachen der göttlichen Verschonungen überdenken, so werden wir finden, daß in denselben nichts ist, was uns zur Sicherheit im Sündendienste berechnen oder veranlassen könnte.

1. Die Religion, deren Einrichtung Verschonung fordert, stellt uns doch sehr dringend die Nothwendigkeit der Bekehrung vor.

Sie verkündigt es uns nachdrücklich, daß Gottes Strafen nicht ausbleiben werden, wenn er sie gleich verzögert, und daß sie dann so viel ernstlicher seyn werden, je länger seine Langmuth von uns verachtet war. Sie ermahnt uns, diesen Reichthum der göttlichen Güte nicht zu verschmähen, und fordert uns auf, zu eilen und unsre Seelen zu retten durch ungeäußerte Bekehrung und Heiligung unsrer Herzen. Sie gebraucht die stärksten Gründe, um uns zu jenem willigen Herzensgehorsam zu erwecken, welcher aus der durch den Glauben gewirkten Liebe zu Gott, als den erbarmenden Vater der Menschen, herfließt.

2. Auch der Gedanke kann uns nicht sicher machen, daß die Einrichtung der Welt die Strafen verzögert.

Schrecklicher Zustand, wenn der nicht zu bessernde Sünder nun zur Rache reif ist, und nur noch geschont wird um der Gerechten willen, welche der Schlag mit treffen würde! Wer könnte doch wol ruhig und sicher seyn, über dessen Haupte schon das Wetter zusammenzieht, dessen Ausbruch nur noch zögert? Auch wird ja diese Vermischung der Guten und Bösen einst aufhören, um welcher willen Gott hier oft schont. Es kommt der große Tag der Absonderung, wenn das Unkraut zum Feuer reif seyn wird. Matth. 13, 30.

3. Wenn die Bestimmung dieses Lebens Gott zur Schonung bewegt, so kann uns doch auch dies nicht sicher machen.

Wir haben keine Gewißheit, ob uns Gott bis ans Ende des Lebens mit Langmuth tragen will; denn seine Gerichte nehmen doch oft schon auch hier ihren Anfang, wenn er den Sünder in seinen verstockten Sinn dahin giebt, und mit aller

seiner Gnade von ihm weicht. Matth. 13, 12. Auch hat diese Zeit der Gnade, in welcher uns Gottes Güte zur Buße leitet, ihr bestimmtes Ziel, und wir wissen nicht, wie nahe oder fern dies Ziel ist. Flüchtig eilen die Tage unsers kurzen Lebens dahin, das Grab kommt immer näher — immer näher die Stunde der Entscheidung unsers Schicksals. Wie könnten wir denn bei der Ungewißheit unsrer Lebensdauer sicher seyn? Luc. 13, 8. 9.

Dritter Theil.

Die Erwägung dieser heiligen Ursachen, warum Gott hier den Sünder mit langmüthigem Verschonen trägt, warnt uns nicht nur vor Sicherheit, sondern ermuntert uns auch zur ungesäumten Bekehrung und zur ernstlichen Besserung unsers Herzens und Wandels.

1. Der Zustand des Frommen ist viel glücklicher als der des Sünders, den Gott nur aus Langmuth verschont.

Wenn Gott auch den Sünder lange mit Strafen verschont, ist dennoch nicht viel besser, keine Gerichte fürchten zu dürfen? Ist's nicht besser, Gottes Freundschaft zu besitzen, als nur von ihm geduldet zu werden? Ob ein Sünder hundertmal Böses thut, und doch lange lebt; so weiß ich doch, daß es vielmehr wohl gehen wird denen, die Gott fürchten. Pred. 8, 12.

2. Durch wahre Frömmigkeit halten wir Gottes Strafgerichte zurück.

Wenn Gott um weniger Gerechten willen vormals einer sündigen Stadt verschonen wollte, so muß uns dies eifrig machen im Dienste der Gottseligkeit, besonders in Zeiten des Leichtsinns und der Ueppigkeit. Es muß unser bester Stolz seyn, als das Salz der Erde dem sich vergrößernden sittlichen Verderben der Menschen, unter denen wir leben, zu wehren, (Matth. 5, 13.) und Gottes Gerichte zurückzuhalten.

3. Die Bestimmung dieses Lebens ermuntert uns sehr dringend zur Gottseligkeit.

Wir müssen die Zeit dieses Lebens, nach seiner Absicht, als Vorbereitungszeit auf die Ewigkeit, wohl anwenden, da wir einst ganz ohnfehlbar erndten werden, was wir hier gesät haben. Gal. 6, 7.

Vor der Predigt Nr. 24. Gott, wie viel Langmuth ic.

Nach der Predigt Nr. 23. Wie groß ist des Allmächtigen ic.